

Leute, Launen, Lampenfieber



27 Jahre an der Theaterkasse – da erlebt man so allerhand. Marita Loomm hat viel zu erzählen.

VON SABINE ROTHER

Marita Loomm ist ein diskreter Mensch. Wenn man sie nach zickigen Stars, unhöflichen Kunden oder besserwissernen Theaterbesuchern fragt, lächelt sie ein wenig, nickt und nimmt sich eine Zigarette aus ihrer Silberdose. „Die gibt es“, meint sie philosophisch. Bei aller Disziplin – kleine Sünden müssen sein, und sie mag es, wenn der Rauch aufsteigt.

Marita Loomm (63) hat viel Erfahrung mit Menschen. Seit 27 Jahren arbeitet sie beim Theater, die meisten davon als stellvertretende Leiterin der Kasse, jetzt steht der Abschied an – aus gesundheitlichen Gründen ein bisschen früher.

„Es war eine spannende und reiche Zeit“, sagt sie rückblickend. Marita Loomm hat im Team des Hauses damit begonnen, die Mäntel, Jacken und Schirme der Besucher an der Garderobe entgegenzunehmen. Bald schon kam das Angebot, im Bereich der Theaterkasse zu arbeiten. „Ich hatte keine Ahnung von diesem System, aber ich habe es mir doch zutraut“, sagt sie ganz offen.

Ihre Ausbildung: Arzthelferin! Als Tochter Eva alt genug war, um in die Kita zu gehen, suchte sie einen Job, bei dem sie abends arbeiten konnte. Da hatte sie keine

Chance, in irgendeiner Arztpraxis eine Stelle zu finden. „Das Theater hatte es mir immer angetan“, blickt sie zurück. „Ich habe einfach dort angerufen.“ Als man ihr tatsächlich eine Stelle anbot, hat sie zugestimmt – unter der Bedingung, dass sie sich jedes Stück und jede Oper anschauen darf. Das traf sich gut, denn Ehemann Bernhard, der Bauingenieur, ist nicht der große Theaterfan. „Wir haben uns da wunderbar verstanden, bis heute, jeder hat seine eigenen Vorlieben!“

Wo sich Wege kreuzen

An der Kasse, im Halbdunkel der Eingangshalle, im Abonnentenbüro, das früher in einem kleinen Extrabüro war – das sind die Orte, an denen sich die Wege unterschiedlichster Menschen kreuzen. Schauspieler etwa, die nicht nur für Freunde und Familie Karten besorgen. „Es war oft so schade, dass man manche Leute nur eine kurze Spielzeit lang sah. Meine Zeit am Theater war geprägt von



► **Sie selbst war lediglich** beim Schultheater einmal auf der Bühne, bei einem Stück über die Heiligen Drei Könige. Sie lacht. „Ich glaube, ich war der Baltheas.“ Nein, bei Inszenierungen sitzt sie lieber im Publikum. Immer derselbe Platz, dritte Reihe, rechts, ganz außen, letzter Sitz. „Den verkaufe ich nicht so gern, weil man von dort aus nicht alles sieht“, meint sie. „Der Platz ist gleichzeitig ideal, weil man ihn noch ganz schnell erreichen kann, bevor die Türen geschlossen werden und das Licht ausgeht.“

Abschieden, aber auch von so manchem überraschenden Wiedersehen“, sagt Marita Loomm. „Ich habe am Theater gelernt, mich zu verabschieden. Schade, dass wir eigentlich kein festes Ensemble mehr haben.“ Gar nicht so selten hat sie bei TV-Produktionen Leute wiederentdeckt, die sie aus „ihrem“ Theater kennt – etwa Heinrich Schafmeister, Sophie von Kessel oder Karl Walter Sprungala und Ilse Stramboneski.

Marita Loomm ist ehrlich, ihr kleine Gebetsmisse zu entlocken, ist nicht leicht. Fünf Generalintendanten hat sie in diesem Haus erlebt, jeder ein Charakter für sich. Haben die Theaterchefs das Kassenteam überhaupt wahrgenommen? Marita Loomm lächelt versonnen, zögert. „Na ja, der Einzige, der sich öfter einmal mit mir unterhalten hat, war Paul Esterhazy. Er interessierte sich für unsere Eindrücke.“

Und die waren vielfältig, manchmal widersprüchlich, oft sehr persönlich. Wer am Abend auf der Bühne glänzte, gab bei der stillen, klugen Frau an der Kasse unumwunden zu, dass ihn (oder sie) das Lampenfieber quälte, der Text seine Macken hat, ein Regisseur nervt oder ein Kostüm schwer zu tragen ist. „Ich kannte sie ja alle, aber ich hatte auch Interesse, alle kennenzulernen, zum Beispiel die Menschen aus den Werkstätten, die ein Publikum ja nicht kennt. Die sind einfach fabelhaft, menschlich und handwerklich“, schwärmt sie.

So zurückhaltend, wie sie ist, hat sie eines gern praktiziert: Lob aussprechen, etwa nach einer Premiere. Lob auch für jene, die das Bühnenbild gezimmert und bemalt haben, die die Schauspieler durch Schminke und Perücken in die Gestalten eines Stücks verwandelt haben.

Was für sie nach 27 Jahren Theater bedeutet? Ein regelmäßiges, unglaubliches Chaos, aus dem dann wie durch ein Wunder doch noch ein Ganzes wird. Für viele Theaterbesucher, besonders für die Stammgäste, die die Hüterin der Kasse längst namentlich kennen, sind Werbung für Inszenierungen, Plakate, Fahnen oder Theaterkritiken der Medien nicht ausschlaggebend. „Häufig frage mich jemand, ob ein Stück modern oder traditionell inszeniert ist, aber es anschauen soll

zitatoren Lutz Görner, der im Theater Aachen wiederholt Gedicht-Abende veranstaltet hat, und die Dame an der Kasse nach ihrer Meinung fragte.

Die Einführung des Computersystems und insgesamt drei unterschiedliche Kartenverkaufssysteme hat sie erlernt und erlebt. Manchmal ging es heiß her an ihrer Kasse, besonders bei anstehenden Gastspielen der Alt Aachener Bühne. Dann freuten sich die Kollegen schon auf Maritas „Auftritt“: Sie stand auf, schaute über die nörgelnden, drängelnden Menschen mit Kartenwünschen hinweg und sagte ganz laut: „Ich habe nur zwei Hände, zwei Augen und einen Kopf!“ Sofort kehrte Ruhe ein. Inzwischen werden die Theaterbesucher sogar nach ihren Telefonnummern gefragt – nicht aus Neugier. „Wir rufen an, wenn eine Vorstellung nicht stattfindet, der Service ist wichtig“, sagt sie. Als sie in Wien ins Burgtheater gehen wollte, hatte man nur ein Schild vor die Tür gestellt, auf dem stand „Vorstellung fällt aus“. Sie war empört: „Das gibt es bei uns nicht.“

**„Ich habe nur zwei Hände, zwei Augen und einen Kopf!“
MARITA LOOMM**

oder nicht“, erzählt sie. Das sind heikle Momente, in denen es für sie nur die ehrliche Antwort gibt. „Ich schaue mir gern Proben an, damit ich etwas vor der Premiere berichten kann“, verrät sie. Und mehrfach hat sie dann geantwortet: „Mich persönlich spricht es nicht an“ oder „Ich glaube, das könnte Ihnen gefallen.“

Eine der interessantesten Theaterpersönlichkeiten war für Marita Loomm Michael Klette, von 1996 bis 2000 Chef des Schauspielers, der mit seinen Inszenierungen häufig polarisierte und Protest auslöste. „Er war grandios, seinen ‚Hamlet‘ werde ich nie vergessen.“

Prominenz? „Na ja, Leute wie Loriot laufen an uns vorbei, aber es ist schon toll, sie im Haus zu sehen“, meint sie diplomatisch. Wen sie als ganz besonders nett und aufgeschlossen in Erinnerung hat, ist Re-

Ihr Herz schlägt für das Theater: Marita Loomm kann auf 27 Jahre an der Kasse des Aachener Musentempels zurückblicken – an der Nahtstelle zwischen Publikum und Theaterleuten. Fotos: Harald Krömer



IMMER DERSELBE PLATZ

► **Theater bleibt** die Leidenschaft von Marita Loomm – auch unterwegs. Sie schaut sich Stücke in Berlin an, wenn sie Tochter und Schwiegersohn mit Enkelkind Charlotte (zweieinhalb Jahre alt) besucht, fährt aber gern nach Düsseldorf und Köln. „Ich kann vergleichen, und ich denke oft, in Aachen weiß man gar nicht, was hier für ein qualitativelles Theater gemacht wird.“

► **Was sie immer wieder** neu erstaunt, ist die Kreativität, die Fähigkeit, aus Dingen, die zunächst überhaupt nicht funktionieren, etwas zu schaffen, das auf der großen oder kleinen Bühne Form annimmt und lebendig wird.